

SONNTAGSLESUNGEN

3. Adventssonntag Lesejahr A

1. Lesung: Jes 35,1-6b.10

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Name „Jesaja“ bedeutet übersetzt „JHWH rettet“ und versteht sich als programmatisch für das gesamte Jesajabuch. Im Zentrum des heutigen Lesungstextes steht eine ganz besondere Rettung. Es ist eine zukünftige, aber endgültige Heilstat Gottes.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das gesamte Kapitel 35 (V. 1-10) bildet eine geschlossene literarische, poetische und thematische Einheit. Die Auslassung der Verse 6c-9, wie sie die Leseordnung vorsieht, schmälert die dem Text zugrunde liegende Fulminanz und Strahlkraft. Sie sind hier in eckigen Klammern abgedruckt und sollten nach Möglichkeit mit vorgelesen werden.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

- 1 Jubeln werden die **Wüste** und das trockene Land,
jauchzen wird die Steppe und **blühen** wie die Lilie.
- 2 Sie wird prächtig blühen
und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken.
Die Herrlichkeit des **Libanon** wurde ihr gegeben,
die Pracht des **Karmel** und der Ebene **Scharón**.
Sie werden die Herrlichkeit des HERRN sehen,
die Pracht unseres Gottes.
- 3 Stärkt die schlaffen Hände
und festigt die wankenden Knie!
- 4 Sagt den Verzagten: Seid stark,
fürchtet euch nicht!
Seht, euer Gott!
Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes!
Er selbst kommt und wird euch **retten**.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Jesaja

Libanon
Scharon

- 5 Dann werden die Augen der Blinden **aufgetan**
und die Ohren der Tauben werden **geöffnet**.
- 6a Dann springt der Lahme wie ein Hirsch
und die Zunge des Stummen frohlockt,
- 6c [denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen
und Flüsse in der Steppe.
- 7 Der glühende Sand wird zum Teich
und das durstige Land zu sprudelnden Wassern.
Auf der Aue, wo sich Schakale lagern,
wird das Gras zu Schilfrohr und Papyrus.
- 8 Dort wird es eine Straße, den **Weg** geben;
man nennt ihn den Heiligen Weg.
Kein Unreiner wird auf ihm einherziehen;
er gehört dem, der auf dem Weg geht,
und die Tore werden nicht abirren.
- 9 Es wird dort keinen Löwen geben,
kein Raubtier zieht auf ihm hinauf,
kein einziges ist dort zu finden,
sondern **Erlöste** werden ihn gehen.]
- 10 Die vom HERRN Befreiten kehren zurück
und kommen zum Zion mit Frohlocken.
Ewige Freude ist auf ihren Häuptern,
Jubel und Freude stellen sich ein,
Kummer und Seufzen entfliehen.

Papirus

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der dritte Adventssonntag steht grundsätzlich unter dem Motto „Gaudete“ (Freut euch!). Diese angezeigte Freude und der damit verbundene Jubel über Gottes Heilswirken kommen in Jes 35 auf mitreißende Weise zum Ausdruck. Dieses Glücksgefühl des Verfassers sollte im Vortrag des Textes für die Hörerinnen und Hörer spürbar und mitvollziehbar werden.

d. Besondere Vorleseform

Stehen zwei LektorInnen zur Verfügung und wird der gesamte Text von V. 1 bis V. 10 vorgetragen, so legt es sich nahe, die Abschnitte über das Aufblühen der Natur (V. 1-2; 6b-8a) und jene über das Heilshandeln an den Menschen (V. 3-6a.8b-10) auf zwei Stimmen zu verteilen.

3. Textauslegung

Jes 35 ist ein vermutlich exilischer Einschub in die primär dem 8. und 7. Jh. v. Chr. zuzuordnenden Gerichtsworte von Jes 1-39. Dem über Edom angekündigten vernichtenden Urteil von Kapitel 34 wird in 35 ein fulminantes Freudenereignis und Heilsgeschehen für Juda

gegenübergestellt. Der Name Jesaja („JHWH rettet“) selbst verweist gleichsam auf die Geschichte des Volkes Israel im Sinne einer Abfolge von Rettungstaten seines Gottes.

Exilische Trost- und Heilstexte, die freudige Hoffnung auf eine durch Gott gewirkte positive Zukunft unter den Gläubigen aufkommen lassen sollen, durchziehen das gesamte Jesaja-buch. Jener der heutigen Lesung ist mit seinen ausdrucksstarken Heilsbildern einer der markantesten. Er will Freude hervorrufen im Blick auf eine universale und ganzheitliche Friedens- und Heilsepoche mit Zentrum in Jerusalem. Um ihn in seiner gesamten Sprengkraft zu verstehen, sollte es jedoch tunlichst vermieden werden, die in ihm entworfenen Szenarien als rein eschatologische (auf die Endzeit bezogene) Vertröstungen aufzufassen. Vielmehr galten und gelten sie dem Hier und Jetzt der jeweiligen Hörerinnen und Hörer. Der Autor blickt in der Exilszeit aus der Perspektive der Fremde zum einen auf ein zunehmend verlassenenes, verödetes, verwüstetes und verwilderndes Heimatland Judäa, zum anderen auf ein von Armut, Ungerechtigkeit und Krankheiten gebeuteltes Volk. Und in diese Situation hinein ruft er seinen freudigen Hoffnungshymnus.

Dieser hebt in V. 1 damit an, dass das von Wüste und Steppe geprägte Bergland von Judäa Fruchtbarkeit und Blüte entfalten wird, ähnlich den klimatisch privilegierten Regionen nördlich und westlich davon. V. 2c macht dann deutlich: Gott selber ist es, der dies in seiner Pracht und Herrlichkeit bewirken wird. Damit wendet sich der Blick hin zu den Menschen. Diese dürfen stark, furchtlos und zuversichtlich in die Zukunft blicken (V. 3-4), denn ihr Gott wird ihnen zu ihrem Recht und zu Heil verhelfen. Und dieses Heil bedeutet auch ganz konkret Heilung von körperlichen Krankheiten und Gebrechen (V. 5-6a). Im Abschnitt V. 6b-8a wird noch einmal expliziert, was es heißt, dass aus Wüste und Steppe fruchtbares und belebtes Land wird, während V. 8b.9 die Heilszeit als eine Situation beschreibt, in der alle Menschen Gerechtigkeit üben und auch keine Bedrohung menschlichen Lebens durch wilde Tiere mehr gegeben sein wird. Das war damals sehr real, weil es viel mehr Tiere im Verhältnis zu den Menschen gab als heute.

V. 10 kann als großes Finale des Freudenliedes aufgefasst werden, in dem der Autor seine Erstadressaten im Exil in Babylon, die oft unter Resignation und Hoffnungslosigkeit litten, direkt anspricht: Unter Jubel und Freude werden sie nach Jerusalem heimkehren. Unter dem Patronat ihres Gottes werden sie fortan ein freudiges, friedvolles und sorgenfreies Leben in ihrer Heimat führen dürfen. Und darauf – das ist das entscheidende Moment der historischen Verortung des Textes – dürfen und sollen sie sich jetzt schon freuen.

Was für eine tröstliche Botschaft für uns! „Gaudete“ – auch wir dürfen uns schon heute, hier und jetzt, freuen ... in einer Welt und Zeit, die ebenfalls noch dringend des Schaffens von Gerechtigkeit, des sorgsamem Umgangs mit der Natur und der Heilung seelischer wie körperlicher Gebrechen bedarf. Vertrauen wir wie einst die exilierten Judäer auf unseren Gott und „gaudeamus“ – freuen wir uns – angesichts seiner!

Univ.-Prof. Dr. Andreas Vonach